

## Die geometrischen dänischen Wikingerburgen

*Die Wikingerzeit* – so bezeichnet man in Skandinavien die Periode zwischen etwa 800 und 1050 n. Chr. – umfaßt ein Vierteljahrtausend, in welchem die skandinavischen Völker in höherem Maße denn zu irgendeiner späteren Zeit der Geschichte Europas ihr Gepräge aufdrückten. In diesem Zeitraum verließen Zehntausende von Dänen, Norwegern und Schweden ihre Heimat, um ein hartes und unsicheres Dasein auf dem Meere und in der Fremde zu fristen. In kleinen Scharen und in großen Haufen zogen sie aus, in unzureichenden Fahrzeugen, einige um Land zu gewinnen und den Boden urbar zu machen, andere um Krieg zu suchen und Beute zu gewinnen, und andere wiederum um friedlichen Handel zu treiben. In dieser Periode fand die Kolonisierung Islands und Grönlands statt. Es wurden Wikingerreiche gegründet in England, Irland und in der Normandie; und auf den mächtigen Flüssen des fernen Rußland fanden unternehmende nordische Kaufleute

Straßen für den Handel mit dem byzantinischen Kaiserreich und dem reichen arabischen Orient.

Über diese dramatischen Aspekte der Geschichte der Wikingerzeit sind wir durch die schriftlichen Quellen recht gut unterrichtet. In zeitgenössischen Berichten und Briefen können wir das kriegerische Treiben der Wikinger verfolgen, zum Teil auch ihren Handel. Aber diese Quellen stammen sozusagen alle von auswärts, und sie haben nur wenig zu berichten von dem Leben in den Heimatländern der Wikinger. Die Fremden kamen höchstens zu den großen Handelsplätzen – Hedeby, Ripen, Birka –, das große heidnische Hinterland erreichten sie nicht. Die heimischen schriftlichen Zeugnisse aus der Wikingerzeit beschränken sich auf einige kurz gefaßte Grabschriften auf Runensteinen und eine Zahl von schwer faßbaren heroischen Ver-

*Abb. 1 Trelleborg. Foto Hans Stiesdal.*





Abb. 2 Die vier Wikingerburgen in Dänemark.

sen. Was sich in diesen Jahrhunderten im Inneren Skandi-naviens zutrug, davon bekommen wir nur in einzelnen Schlaglichtern einen Eindruck.

Aber da, wo der Historiker aufgeben muß, tritt der Archäologe hinzu. Wenn er Glück hat, fällt es in sein Los, Funde zu machen, welche die bisherigen Kenntnisse durcheinanderwerfen und neue und überraschende Perspektiven in die historische Debatte hineinbringen. So ging es dem dänischen Archäologen Poul Nørlund, als er es im Jahre 1934 unternahm, die Burgstätte *Trelleborg* auf Seeland zu untersuchen (Abb. 1). Es war hier nur noch ein kreisförmiger Erdwall übriggeblieben, aber unter der Grasnarbe verbargen sich Spuren einer Bebauung, dergleichen man noch nie gesehen hatte. Nach zehn Jahren Ausgrabungen konnte Poul Nørlund den Grundriß einer großen befestigten Bauanlage aus der Wikingerzeit vorzeigen, der nach einem sinnreichen geometrischen System im Gelände abgesteckt war, ausgeführt mit einer hervorragenden technischen Perfektion, die derjenigen der römischen *Castra* in nichts nachstand. *Trelleborg* zeugte von einer festen Organisation und einer hoch entwickelten technischen Kultur, wie sie bisher niemand in den barbarischen Wikingerheeren zu finden vermutet hätte.

Die Funde auf *Trelleborg* mußten selbstverständlich alle kreisförmigen Erdbauten in Dänemark ins Scheinwerferlicht der Archäologen bringen. *Trelleborg* konnte kaum ein isoliertes Phänomen sein, und in den Jahren von 1945 bis 1952 gelang es denn auch Poul Nørlunds nahem Mitar-

beiter C. G. Schultz, an drei anderen Stellen in Dänemark Anlagen des *Trelleborg*-Typs nachzuweisen: *Aggersborg* am Limfjord in Nordjütland, *Fyrkat* bei Hobro in Ostjütland und eine Burg auf *Nonnebakken* in Odense auf Fünen (Abb. 2). Hiermit werden kaum alle Möglichkeiten erschöpft sein. Aus der Karte geht hervor, daß im südlichen Jütland bis jetzt kein *Trelleborg* bekannt ist. Wenn die Burgen einigermaßen gleichmäßig über das Land verteilt waren, so müßte jedoch hier mindestens eine gewesen sein, und gleichermaßen müßte man erwarten, eine Burg in Schonen zu finden, welches jetzt schwedisch ist, bis vor 300 Jahren aber eine der wichtigsten Landschaften Dänemarks war. Bis auf weiteres müssen wir uns mit den vier bekannten Anlagen begnügen, die allerdings auch schon der Geschichtsforschung und der Archäologie genügend Stoff zum Nachdenken liefern.

Die Grundrisse der Burgen sind (siehe Abb. 3) keineswegs identisch in der Größe und auch nicht in allen Details, aber sie zeigen doch in der Grundrißlösung eine so auffällige Übereinstimmung, daß man von einem besonderen *Trelleborg*-Typ sprechen kann. Gemeinsam für alle sind der völlig kreisförmige Wall mit Toren in den vier Himmelsrichtungen, ein Straßennetz, das den Burgplatz in vier gleich große Teile aufteilt, und die Anordnung der Häuser in quadratischen Blöcken innerhalb dieser Viertel. Auch der Häusertyp – lange Häuser mit gebogenen Seitenwänden und Aufteilung in drei Räume – ist identisch in den vier Burgen. Zum System gehört schließlich ein schmaler, trockener Wallgraben, der konzentrisch mit dem Ringwall angelegt, aber nur an den Stellen aufgeführt ist, wo der Ringwall an festes Land stößt.

Nur an zwei der Burgen wurden größere Abweichungen von dem gemeinsamen System festgestellt. Auf *Trelleborg* hat man eine Vorburg nachgewiesen, südöstlich von der Ringburg, geschützt durch einen äußeren Wall und Graben. In der Vorburg liegen 15 lange Häuser vom selben Typ wie die Häuser der Hauptburg, aber radial zum Zentrum der Ringburg angebracht. In den übrigen Burgen sind keine Vorburgen beobachtet worden, und es scheint sicher zu sein, daß jedenfalls *Aggersborg* und *Fyrkat* keine Vorburg hatten. Die zweite wesentliche Abweichung findet man auf *Aggersborg*, die weitaus die größte der vier Burgen ist. Der Durchmesser des Burgplatzes beträgt genau das Doppelte von *Fyrkat* und *Nonnebakken*, und infolgedessen kann jedes Viertel des Platzes drei Blöcke von je vier langen Häusern fassen, während die anderen Burgen nur für einen Block Platz haben.

Beim Studium der Grundrisse muß daran erinnert werden, daß nur *Trelleborg* vollständig ausgegraben ist. Auf *Fyrkat* hat man es mit voller Absicht unterlassen, den südwestlichen Quadranten auszugraben (Abb. 4); die Archäologen der Zukunft sollen die Möglichkeit haben, unsere Ergebnisse nachzuprüfen. Auf dem gewaltigen *Aggersborg* wurden von den 48 Hausstellen nur 23 ausgegraben, und das Wallsystem und der Graben sind nur partiell untersucht worden. Die Burg auf *Nonnebakken* ist am wenigsten

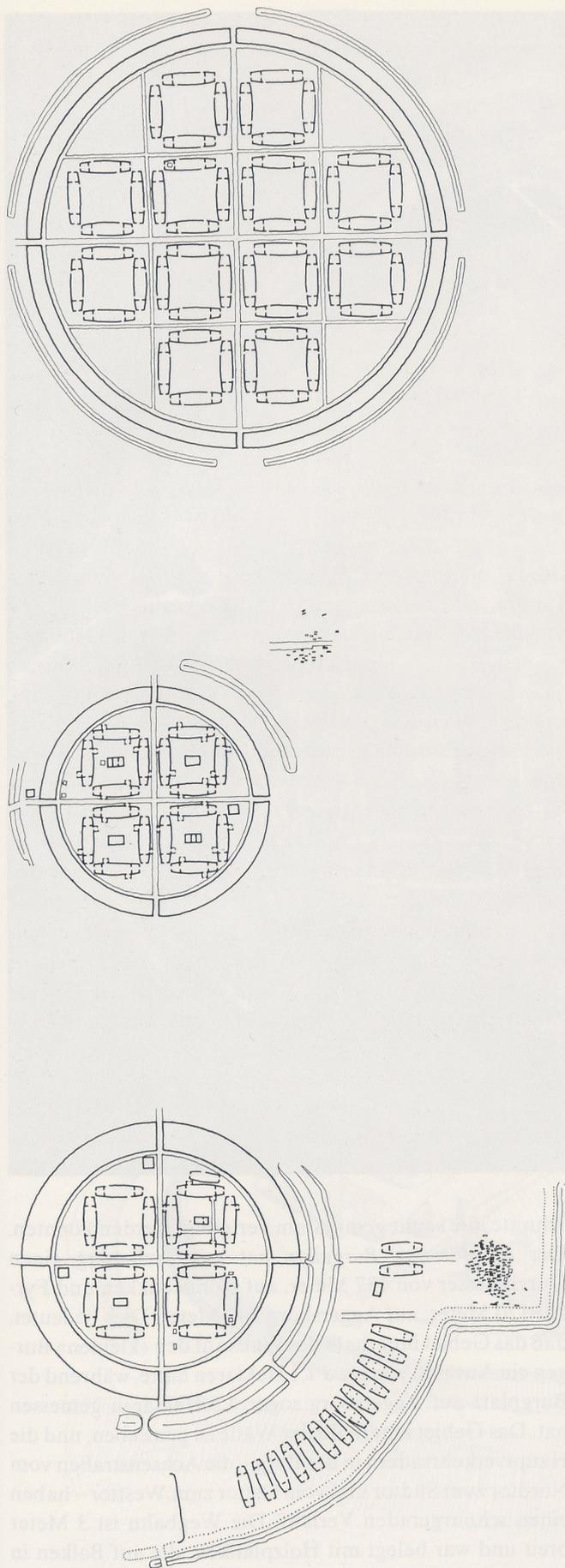


Abb. 3 Aggersborg, Fyrkat und Trelleborg. Pläne 1:4000. Holger Schmidt, 1977.

bekannt. Die Anlage ist beinahe vollständig eingeebnet, und das Gebiet ist bebaut. Bei den bisherigen Ausgrabungen hat man sich darauf beschränken müssen, die Ausführung und die Abmessungen von Wall und Graben festzustellen. Die Häuser kennt man noch nicht, und es besteht natürlich theoretisch die Möglichkeit, daß diese nach einem anderen System angebracht waren als in den übrigen Burgen. Die Übereinstimmung mit den übrigen Burgen ist jedoch schlagend; so entspricht der Durchmesser des Burgplatzes genau demjenigen von Fyrkat, und man braucht kaum Bedenken zu haben, wenn man die Anlage der Trelleborg-Familie zuspricht.

Von den Verteidigungswerken der Burgen ist der *Wallgraben* das schwächste Glied. Dieser ist in allen vier Burgen ein einfacher, trockener Spitzgraben von geringer Tiefe. Nur auf Trelleborg hat er fortifikatorischen Charakter. Hier beträgt die Breite 18 Meter, und der Boden des Grabens zeigt Spuren von einem Pfahl- oder Palisadenarrangement, das ein Überqueren des Grabens erschwert hat. In den übrigen Burgen wirkt der Graben eher symbolisch. Auf Nonnebakken und Fyrkat ist er 7 Meter breit und etwas über 2 Meter tief, und auf Aggersborg fast nur 4–5 Meter breit und höchstens 1,3 Meter tief. Ein ernsthaftes Hindernis für eindringende Feinde waren diese Gräben nicht, und es ist deutlich, daß man auf deren Ausführung kein großes Gewicht gelegt hat. Auf Fyrkat hat man sich nicht einmal die Mühe gemacht, den Graben fertigzustellen; auf einer langen Strecke im Südwesten hat man mitten in der Arbeit mit dem Graben aufgehört.

Die Verwunderung über die unbedeutenden Wallgräben hört jedoch auf, wenn sie im Verhältnis zu den vier Toren der Burgen und der breiten Berme (8–11 m) betrachtet werden. Beim Ausfall von der Burg konnten die angreifenden Feinde auf der Berme isoliert und niedergekämpft werden, ohne daß Einheiten auf der anderen Seite des Grabens effektiv eingreifen konnten.

In scharfem Kontrast zu den schwachen Gräben steht der *Ringwall*, der überall mit großer Sorgfalt ausgeführt ist, mit fortifikatorischer Kunst und mit einem sehr bedeutenden Aufwand an Material. Auch hier sind die Abmessungen verschieden. Am stärksten sind die Wälle auf Trelleborg und Nonnebakken, 19 und 17 Meter breit und nicht unter 6 Meter Höhe. In Aggersborg und Fyrkat sind die Abmessungen bescheidener; hier sind die Wälle 11, beziehungsweise 12 Meter breit, und sie waren wahrscheinlich nicht viel mehr als 3 Meter hoch. Gemeinsam für alle vier Anlagen ist indessen der komplizierte Aufbau der Wälle. Heute erscheinen sie als Erdwälle, aber in ihrer ursprünglichen Gestalt waren sie sowohl außen als innen mit Bohlen verkleidet, und sie müssen etwa wie riesenhafte Holzkästen ausgesehen haben. Die Bohlenfassaden wurden festgehalten und abgesteift durch ein kräftiges System von Schrägstreben und von Balken, die jedenfalls in den jütländischen Burgen quer durch den Wallkörper hindurch gehen (Abb. 5). Die Außenfront hat eine doppelte Bohlenwand, der äußere Teil ist leicht abgeschrägt, der innere



Abb. 4 Fyrkat. Foto Landinspektørernes Luftfoto, 1968.

senkrecht, und die Erdmassen in der Wallmitte bestehen weitgehend aus sorgfältig gestapelten Grassoden. Durch diese umfassenden Maßnahmen hat man den Wall gegen Abrutschen gesichert. Was den oberen Abschluß des Walls betrifft, so kann man nur raten. Es ist zu vermuten, daß die Wälle mit einer Brustwehr gekrönt waren, und es besteht Anlaß zu der Annahme, daß die schweren Wälle auf Trelleborg und Nonnebakken außerdem auf halber Höhe der Außenfront eine Brustwehr hatten.

Die vier *Toröffnungen*, eine in jeder Himmelsrichtung, haben schmale Tunnel durch den Wall gebildet, die an der Außenfront mit Holztoren abgeschlossen waren. Eine Überdeckung über den Toren verband die vier Wallab-

schnitte, die somit gemeinsam verteidigt werden konnten. Der *kreisförmige Burgplatz* hat auf Trelleborg einen Durchmesser von 137 Meter, auf Nonnebakken und Fyrkat 120 Meter, auf Aggersborg 240 Meter. Dies bedeutet, daß das Gebiet innerhalb des Walls auf den «kleinen» Burgen ein Ausmaß von etwa 1,1 Hektaren hatte, während der Burgplatz auf Aggersborg sogar 4,5 Hektaren gemessen hat. Das Gebiet innerhalb der Wälle ist ganz eben, und die Hauptverkehrsadern in der Burg – die Achsenstraßen vom Nordtor zum Südtor und vom Osttor zum Westtor – haben einen schnurgeraden Verlauf. Die Wegbahn ist 3 Meter breit und war belegt mit Holzplanken, die auf Balken in der Längsrichtung der Straße befestigt waren. Im geometrischen Zentrum der Burg, wo sich die Straßen kreuzen, zeigen vier große, tiefe Pfostenlöcher, daß hier irgend-

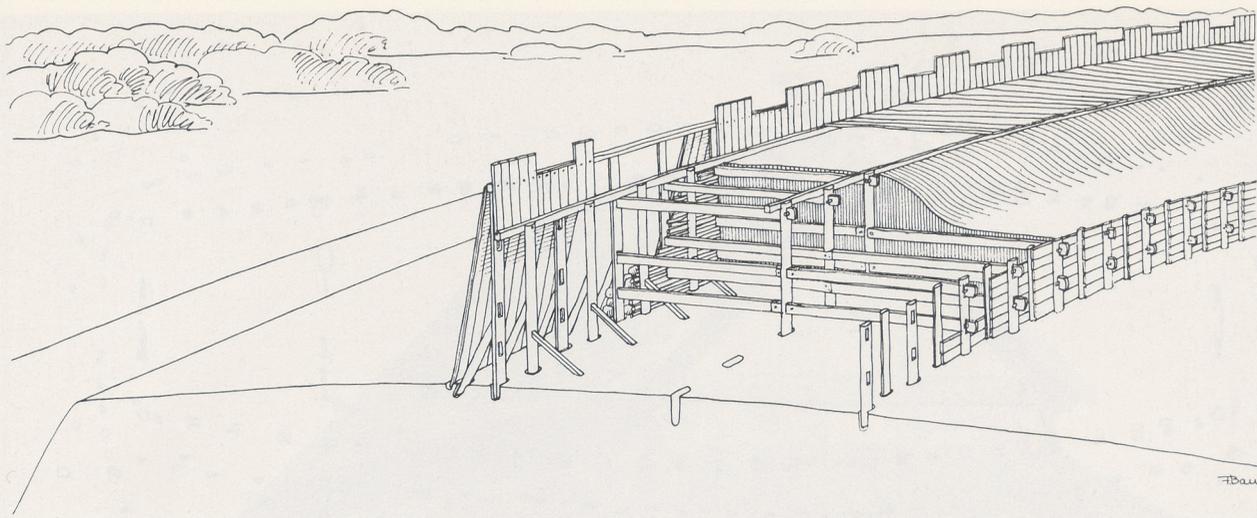


Abb. 5 Holzkonstruktionen im Wall von Fyrkat. Rekonstruktionszeichnung von Flemming Bau, 1977.

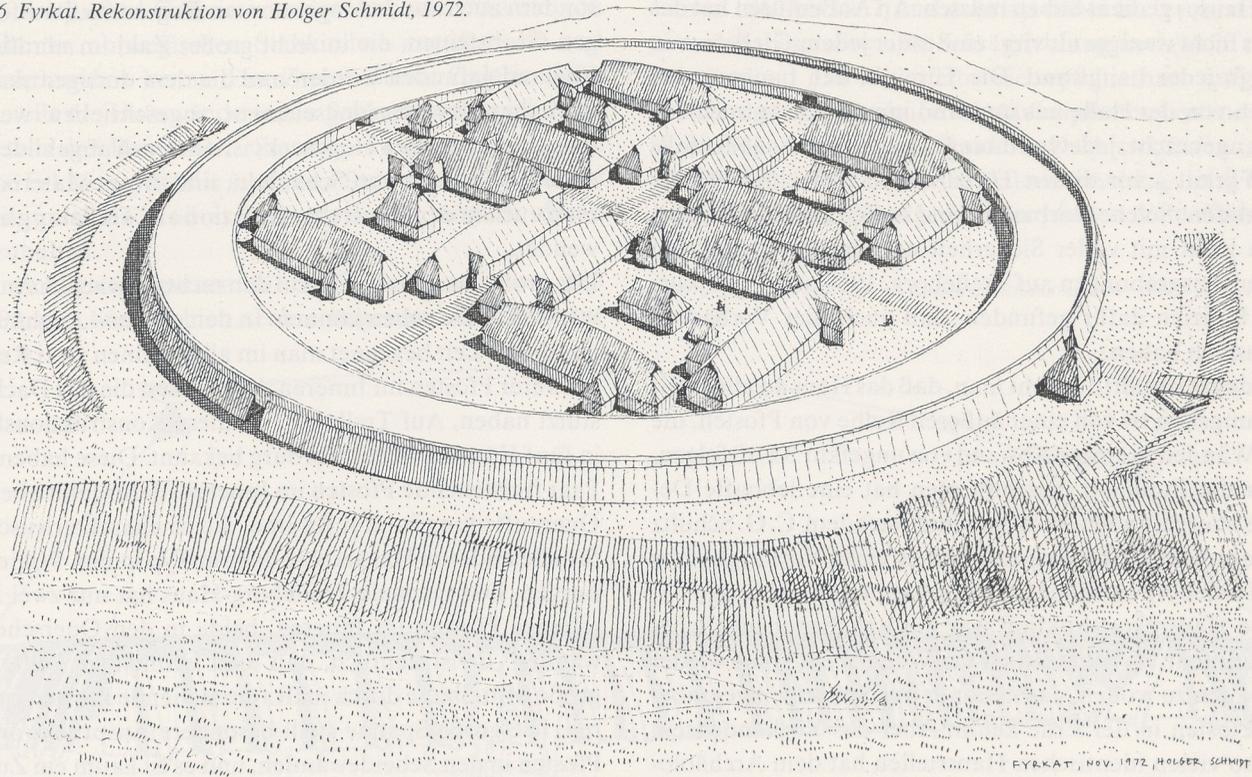
eine Art von Aufbau gestanden hat. Dies mag ein Wachturm oder vielleicht eine Tribüne gewesen sein, so hoch über der Straßenkreuzung erhoben, daß der Verkehr sich darunter unbehindert abspielen konnte.

Den interessantesten Bestandteil der Burgen bildeten zweifelsohne die charakteristischen langen Häuser mit gebogenen Seitenwänden, die zu je vier in quadratischen Blöcken angebracht waren. Die Häuser sind aus Holz gewesen, und man kann sie nur durch Pfostenlöcher in der Erde erkennen, deren Muster die Form der Häuser wiedergeben und wichtige konstruktive Züge erkennen lassen (Abb. 7). In den Burgen sind insgesamt 96 Häuser von dem in Blöcken gebauten Typ vorhanden, und dazu kommen die 15

Häuser in der Vorburg von Trelleborg, also insgesamt 111 Häuser von dieser speziellen Bauform. Es gibt zwischen den einzelnen Burgen gewisse kleinere Verschiedenheiten in den Details der Häuser und vor allem in den Maßen, aber im Prinzip sind sie in gleicher Weise gebaut, und man kann sie deshalb einheitlich behandeln.

Zuerst jedoch zu den Abmessungen. Das Langhaus tritt in vier verschiedenen Größen auf; aber als Maßeinheit hat man, wie es scheint, überall den römischen Fuß verwendet, der zirka 29,5 Zentimeter beträgt. Am größten sind die Häuser auf Aggersborg; sie machen in der Länge 108 römische Fuß aus. Auf Trelleborg sind die Häuser innerhalb des Ringwalls genau 100 Fuß lang. Auf Fyrkat ist die Länge 96 Fuß, während die Häuser in der Vorburg von Trelleborg 90 römische Fuß lang sind.

Abb. 6 Fyrkat. Rekonstruktion von Holger Schmidt, 1972.



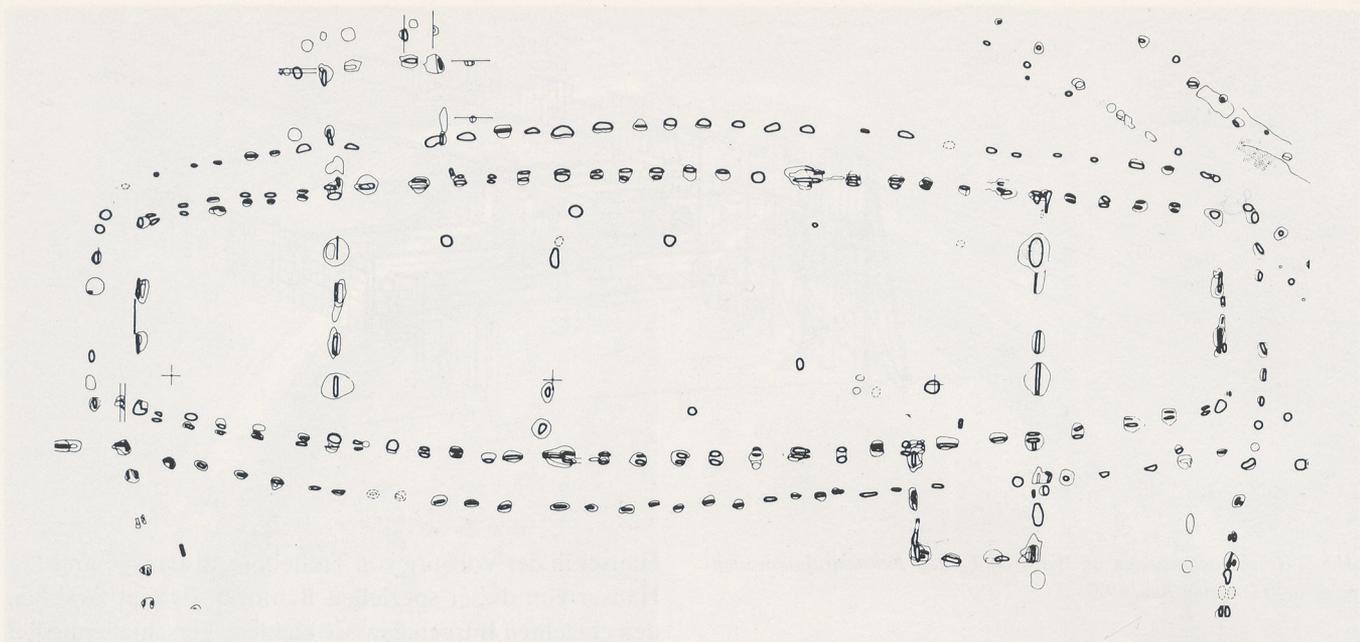


Abb. 7 Fyrkat. Plan 1:200 von dem nördlichen Haus im nordöstlichen Viertel.

Ein augenfälliges Merkmal der Häuser sind die schwach gekrümmten Langwände, die bewirken, daß das Haus in der Mitte breiter ist als an den Giebeln. Innen ist der Bau aufgeteilt in drei Räume: eine große Halle in der Mitte, die drei Fünftel der Gesamtlänge einnimmt, sowie ein kleinerer Raum unter jedem Giebel. Mitten in der Halle hat man in vielen Häusern eine rechteckige Feuerstelle nachgewiesen, und entlang den Wänden sind in einigen Fällen Spuren von breiten Bänken festzustellen. In der Scheidewand zu den Giebelräumen sind teils eine Tür, teils kräftige und tief eingegrabene Pfosten gewesen, die zur Stabilisierung des Hauses gedient haben müssen. An Außentüren hat das Haus nicht weniger als vier: eine unter jedem Giebel sowie eine in jeder Langwand. Die Türen in den Langwänden gehen von der Halle aus und sind immer schräg zueinander angebracht, jede vor ihrer Endwand, und – jedenfalls auf Fyrkat – vor diesen Türen haben kleine Windfänge gestanden. Solche Vorbauten sind in den anderen Burgen noch nicht mit voller Sicherheit nachgewiesen, aber bei neuen Ausgrabungen auf Trelleborg, 1966 und 1967, wurden Indizien dafür gefunden, daß auch hier Vorbauten gestanden haben.

Aus dem Grundriß ersieht man, daß das Haus an allen Seiten umgeben ist von einer äußeren Reihe von Pfosten, die den Wänden in einem Abstand von ungefähr 3 Fuß folgen. Über die Funktion dieser Pfosten hat eine lebhaftere Debatte stattgefunden, insbesondere nachdem C. G. Schultz im Jahre 1943 eine Rekonstruktion eines Vorburghauses auf Trelleborg in voller Größe gebaut hatte (Abb. 8).

Diese Hausrekonstruktion war ein ungeheuer nützliches Experiment. Es ist natürlich ein Wagnis, ein Haus wieder aufbauen zu wollen, das man nur aus Spuren eingegrabener Pfosten in der Erde kennt. Aber das Vorhandensein von so vielen identischen Hausstellen hat dem Archäolo-

gen eine einzigartige Möglichkeit gegeben, einen einigermaßen kompletten Eindruck von den in die Erde eingegrabenen Bauteilen zu gewinnen; das, was in dem einen Haus fehlte, fand man in anderen, und, unterstützt durch bildliche Darstellungen aus der damaligen Zeit, ist es möglich gewesen, eine Rekonstruktion zu schaffen, die in wesentlichen Zügen den Anspruch auf Wahrscheinlichkeit erheben kann.

Es kann somit kein Zweifel bestehen über die Form des Daches. Die schwach gekrümmten Langwände müssen bedeuten, daß auch der Dachfirst gekrümmt war, höher in der Mitte als über den Giebeln. Langhäuser dieser Form kennen wir nicht nur aus archäologischen Ausgrabungen, sondern auch aus den sogenannten *Hog-backs*, hausförmigen Grabsteinen, die in recht großer Zahl im nördlichen England gefunden wurden und die dem dortigen skandinavischen Bevölkerungselement zugeschrieben werden müssen. An einigen Hog-backs ist das Dach abgebildet mit einer Abdeckung von Schindeln, und dieses Material hat man auch in der Hausrekonstruktion auf Trelleborg angewendet.

Das große Dach hat nicht auf den recht schwachen Außenwänden allein ruhen können. In den großen Langhäusern aus dieser Zeit begegnet man im allgemeinen zwei Reihen schwerer Pfosten im Inneren des Hauses, die das Dach gestützt haben. Auf Trelleborg ist diese Konstruktionsform in fünf Häusern in der Vorburg bekannt. Diese haben vier Paar freistehende Pfosten im Inneren, dafür fehlt aber die Queraufteilung in drei Räume, die so charakteristisch ist für alle anderen Häuser von diesem Typ in den Wikingerburgen. Das normale Trelleborg-Haus hat nur zwei Paar schwere Pfosten im Inneren, beide in den Querscheidewänden. Es ist deutlich, daß man vermeiden wollte, die große Mittelhalle durch im Raum stehende Pfosten zu stören. Die große Spanne stellt besondere Ansprüche an die Pfosten in den Scheidewänden, und es ist kaum ein Zufall,



Abb. 8 Das rekonstruierte Trelleborg-Haus. Foto Olaf Olsen.

daß diese Pfostenlöcher die größten und tiefsten im ganzen Hause sind. Wie man das Dach über der Mittelhalle abgestützt hat, ist nicht ganz klar.

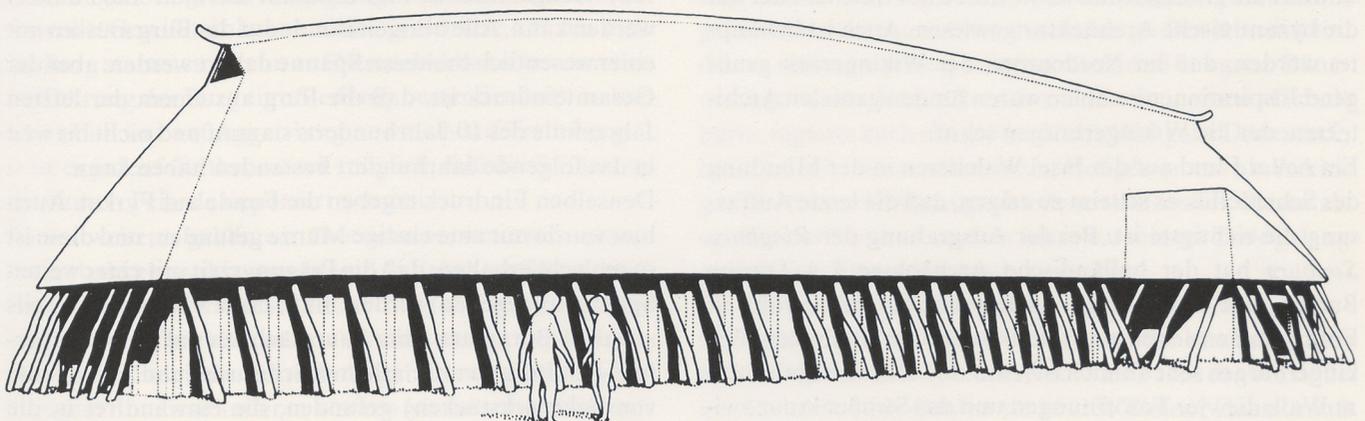
Die äußere Pfostenreihe, die das Haus umgibt, ist von Poul Nørlund und C. G. Schultz gedeutet worden als Beleg für eine überdachte Galerie von der Art, wie man sie von erhaltenen norwegischen Stabkirchen aus dem 12. und 13. Jahrhundert kennt. Der Zweck dieser Galerie sollte sein, teils die Hauswände gegen Schlagregen zu schützen und teils den Bewohnern überdachte Passagen zu bieten. Diese Erklärung für die äußeren Pfostenlöcher ist auf viel Kritik gestoßen, und es ist heute kaum möglich, daran festzuhalten.

Das wichtigste Argument für die Galerietheorie war, daß die Pfosten, wie es schien, senkrecht gestanden hatten. Auf

Trelleborg wurden die Pfostenlöcher von oben her ausgegraben, indem ihr Inhalt von dunklerer Erde herausgenommen wurde. Auf Fyrkat hat man indessen Schnittgrabungen der entsprechenden Löcher vorgenommen, und hierbei zeigte es sich, daß sie eine geringe Schräge hatten – etwa 70 Grad – nach der Hauswand zu. Dies hat Anlaß gegeben zu erneuten Untersuchungen auf Trelleborg in den Jahren 1963 bis 1967, und man hat dabei nachweisen können, daß diese schwache Schrägrichtung auch auf Trelleborg vorkam. Die Galerietheorie muß hiernach aufgegeben werden. Die Funktion der Außenpfosten bestand darin, die Wände abzusteifen und das Dach zu stützen.

Abb. 9 zeigt einen Rekonstruktionsvorschlag des Trelleborg-Hauses mit schrägen Außenpfosten, vom Architekt

Abb. 9 Das Fyrkat-Haus. Rekonstruktionsversuch 1968 von Holger Schmidt.



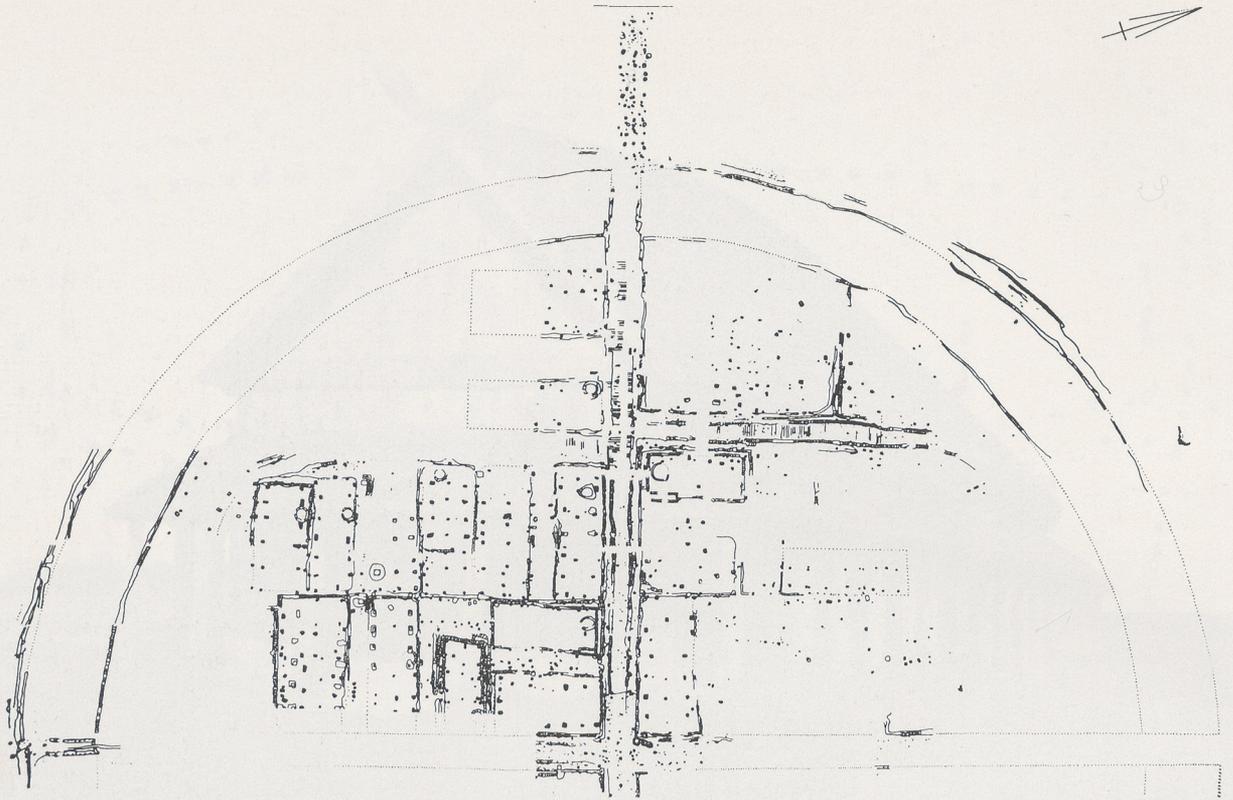


Abb. 10 Souburg auf Walcheren. Plan 1:1000 nach J. A. Trimpe-Burger.

ten Holger Schmidt 1968 vorgeführt. Es muß hinzugefügt werden, daß Holger Schmidt später, d. h. in der endgültigen Veröffentlichung der Fyrkat-Ausgrabung (1977), seine Deutung des Hauses in verschiedenen Punkten revidiert und u. a. Indizien vorgeführt hat, daß die Wandhöhe mitten auf den Langwänden größer als bei den Giebeln gewesen ist.

Mit seiner strengen geometrischen Form, den kühnen Konstruktionen und der unvergleichlichen Akkuratessse in der Ausführung ist das Trelleborg-Haus eine veredelte Ausgabe des Langhauses dieser Zeit. Die Vorlage für das Haus ist gewiß nordisch. Gilt dies aber auch für die Burganlage selbst? Bei dieser Frage gehen die Antworten sehr auseinander. Einige Forscher haben auf die römischen Castra hingewiesen, deren Reste die Wikinger in England vorfanden. Andere haben den Blick gegen Osten gerichtet und auf die großen Rundstädte des Araberreiches oder auf die byzantinische Architektur gewiesen. Auch ist behauptet worden, daß im Nordeuropa der Wikingerzeit genügend Inspirationen zu holen waren für den genialen Architekten, der die Wikingerburgen schuf.

Ein neuer Fund auf der Insel Walcheren in der Mündung des Scheldeflusses scheint zu zeigen, daß die letzte Auffassung die richtigste ist. Bei der Ausgrabung der Ringburg Souburg hat der holländische Archäologe J. A. Trimpe Burger eine Burganlage nachgewiesen, die sowohl in Form, Dimensionen und Planlösung den dänischen Wikingerburgen sehr ähnlich ist (Abb. 10). Der streng zirkuläre Wall, die vier Toröffnungen und das Straßenkreuz zwi-

schen den Toren sind dieselben. Jedoch war Souburg in der ältesten Periode (vermutlich um 900) ohne feste Gebäude, und der späteren Überbauung des Burgplatzes fehlt die Regularität des Trelleborg-Systems. Andere runde Burgen an der Küste um die Schelde herum haben wahrscheinlich dieselbe Planlösung wie Souburg gehabt, und diese Burgen sind anscheinend von der karolingischen Kaisermacht zur Wehr gegen die Wikinger gebaut worden, die sich also in wesentlichen Punkten ihrer eigenen Burgenbautätigkeit von ihren alten Gegnern haben anregen lassen.

Trotz sorgfältiger Ausgrabung der großen Burgareale sind die Einzelfunde in den Wikingerburgen nicht zahlreich, und es ist deshalb schwierig, eine genaue Datierung der Anlagen vorzunehmen. Auf Trelleborg gehören die Funde hauptsächlich in die späte Wikingerzeit. Auf dem ganzen Gebiet wurde nur eine einzige Münze gefunden, geprägt in Dänemark zirka 975 bis 980. Hierzu kommt ein Schmuckstück, das deutlich einer angelsächsischen Münze (Aethelred) nachgebildet ist und etwa auf das Jahr 1000 datiert werden kann. Alle übrigen Funde auf der Burg müssen mit einer wesentlich breiteren Spanne datiert werden, aber der Gesamteindruck ist, daß die Burg aus einem der letzten Jahrzehnte des 10. Jahrhunderts stammt und nicht bis weit in das folgende Jahrhundert bestanden haben kann.

Denselben Eindruck ergeben die Funde auf Fyrkat. Auch hier wurde nur eine einzige Münze gefunden, und diese ist so schlecht erhalten, daß die Prägungszeit mit einer weiten Spanne angegeben werden muß, cirka 930 bis 985. Teils auf dem Burgplatz, aber hauptsächlich auf dem Gräberfeld der Burg, wurde etlicher Schmuck (und Fragmente von Schmuckstücken) gefunden, die einwandfrei in die

zweite Hälfte des 10. Jahrhunderts gehören. Laut Else Roesdahl, die das ganze Fundmaterial durchgearbeitet hat, muß die Burg zwischen etwa 950 und 990 gebaut worden sein, und sie kann kaum viele Jahre nach dem Jahre 1000 existiert haben.

Für Aggersborg wird die Datierung dadurch erschwert, daß die Burg auf dem Baugrund eines Dorfes aufgebaut ist, das abgerissen wurde, um der Burg Platz zu machen. In vielen Fällen ist es schwierig zu entscheiden, ob die Einzel-funde von dem Dorf oder von der Burg stammen. Am wichtigsten ist der Fund von zwei Münzen, geschlagen von Kaiser Otto III. (966–1002), denn diese stammen beide aus Grubenhäusern, die ihrem Charakter und ihrer Lage nach wahrscheinlich in die Dorfperiode gehören. Wenn dies der Fall ist, kann die Burg kaum älter sein als das Jahr 1000. Sie ist aber auch kaum viel jünger. C. G. Schultz neigte zwar nach den ersten Ausgrabungen zu der Annahme, daß Aggersborg erst Mitte des 11. Jahrhunderts erbaut worden sei, aber diese späte Datierung läßt sich nicht aufrechterhalten. Einzelfunde aus dem 11. Jahrhundert kommen nur in sehr spärlichem Umfang auf Aggersborg vor, und die nahe Verwandtschaft der Burg mit Fyrkat – die sich sowohl auf Proportionen als auch auf bautechnische Details bezieht – macht es ganz unwahrscheinlich, daß Aggersborg so viel jünger sein sollte.

Auf Nonnebakken in Odense, die von modernen Überbauungen überdeckt ist, sind nur kleinere Probegrabungen unternommen worden, und die hier getätigten Einzel-funde berechtigen nicht zu einer Datierung. Dennoch können wir, wenn auch mit Vorbehalt, auch zu dem Alter dieser Burg Stellung nehmen. Denn lange bevor man die Existenz der Wikingerburg entdeckte, wurden bei Acker- und Bauarbeiten auf Nonnebakken drei oder sogar vielleicht vier verschiedene Funde von vergrabenen Schätzen aus der Wikingerzeit getätigt. Diese Schätze enthalten Münzen und Schmuckstücke von Typen, die aus Schatz-funden bekannt sind, die in den letzten Jahrzehnten des 10. Jahrhunderts niedergelegt worden sind. An Münzen gibt es insgesamt 33. Die jüngsten Münzen der Depot-funde stammen etwa aus den Jahren 975–980, und nach gängigen numismatischen Regeln sollte man damit rechnen können, daß die Schätze im Zeitraum zwischen zirka 980 und 990 niedergelegt wurden.

Es sollte jedoch gleich hinzugefügt werden, daß wir nicht die volle Gewißheit haben, daß die Schätze aus der Zeit der Burg stammen. Wenn auf Nonnebakken schon vor der Aufführung der Burg eine Siedlung bestanden hat – so wie es der Fall war auf Aggersborg und auch auf Trelleborg –, so ist es jedenfalls theoretisch möglich, daß die Schätze in der älteren Periode deponiert wurden.

Bis auf weiteres gehen wir also sicherer, wenn wir vorerst Nonnebakken ausklammern und lediglich anführen, daß die deutliche Verwandtschaft der Burg mit sowohl Trelleborg als auch Fyrkat es wahrscheinlich macht, daß Nonnebakken in dieselben Jahrzehnte gehört wie die anderen Anlagen. Für diese anderen können wir zusammenfassend

eine archäologische Datierung versuchen, von den Einzel-funden her ausgehend; mit einer angemessenen Spanne können wir diese auf die 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts ansetzen. Nur für Aggersborg können wir eine engere Datierung wagen. Wenn die zwei Grubenhäuser mit den Otto-III.-Münzen aus der älteren Besiedlung stammen, muß diese Burg in die Zeit unmittelbar nach dem Jahre 1000 gehören.

Mit diesen Datierungen können wir nun versuchen, die Burgen in ihren historischen Zusammenhang hineinzubringen und ihre Funktion zu erklären. Dies muß sich in allem Wesentlichen auf die archäologischen Zeugnisse stützen, denn diese mächtigen Anlagen werden in den spärlichen schriftlichen Quellen überhaupt nicht erwähnt. Die erste Frage muß heißen: Wer hat die Burgen erbaut? Als Trelleborg gefunden wurde, wurde diese Frage von den Historikern sehr unterschiedlich beantwortet. Man haftete vor allem sehr an der Tatsache, daß die Königsgewalt in der Wikingerzeit von sehr wechselndem Einfluß war. Das dänische Königstum war nicht erblich, das Reich war kaum schon eine Einheit, und zwischen Perioden mit dominierenden Königsgestalten gab es Zeiten, wo mehrere Kronbewerber um die Macht stritten und wo keiner vermochte, sich die Herrschaft über alle Landesteile zu verschaffen. Unter diesen Verhältnissen waren die Bauernhäuptlinge die leitende Klasse in der Gesellschaft. Von Seeland kennt man zwei dominierende Häuptlingsgeschlechter, die über großen Grundbesitz verfügten. Verschiedene Historiker hielten es deshalb für wahrscheinlich, daß Trelleborg von einem Wikingerhäuptling gebaut worden war, unabhängig von der oder vielleicht geradezu in Opposition zur Königsmacht.

Man muß doch wohl sagen, daß der Fund der drei anderen Burgen in Jütland und auf Fünen diese Auslegung weniger wahrscheinlich gemacht hat. Die Machtsphäre der Häuptlinge erstreckte sich selten über ihren eigenen Landesteil hinaus, und ein so umfassendes Bauen von gleichartigen Burgen rund herum im ganzen Lande konnte wohl nur von einer zentralen Machtstellung aus durchgeführt werden, also von einem mächtigen König. In der Periode, innerhalb welcher das Burgenbauen liegen muß, hatte Dänemark zwei starke Könige: Harald (ca. 940–985) und seinen Sohn Svend (ca. 985–1014). Über König Harald, dem spätere Zeiten den eigentümlichen Beinamen «Blauzahn» gegeben haben, wissen wir, durch den großen Runenstein, den er selber in Jelling errichten ließ, daß er «ganz Dänemark gewann». König Svend, mit dem Beinamen «Gabelbart», regierte auch mit großer Kraft über ganz Dänemark, hatte jedoch insbesondere einen Ruf gewonnen als Wikinger. Er führte Kriegszüge durch sowohl in der Ostsee als auch in der Nordsee, und im Jahre vor seinem Tode gelang es ihm, den Thron Englands zu erobern.

Im Lichte dieser Taten müssen wir die vier Burgen betrachten. Waren sie erbaut worden, um die Macht des Königs im Heimatland zu stärken oder als Basen für Vorstöße ins Ausland, oder dienten sie beiden Zielen? Zuerst muß

festgehalten werden, daß die Burgen als rein militärische Anlagen angesehen werden müssen. Zwar kennt man befestigte Stadtsiedlungen aus der Wikingerzeit – man denke nur an Haithabu –, die Häuser der Städte sind aber immer kleiner und in der Regel einfacher gebaut. Der straffe Bauplan der Burgen zeigt auch, daß sie für militärische Einheiten unter strenger Disziplin berechnet sind. Ein normales Stadtleben mit Handwerk und Handel würde hier gar nicht gedeihen und sich entwickeln können. Zwar gibt es sowohl auf Trelleborg als auf Fyrkat Zeugnisse davon, daß verschiedene Handwerker, insbesondere Schmiede, in den Burgen tätig waren, aber dies ist in militärischen Anlagen nur natürlich; und es ist auf Fyrkat interessant zu sehen, wie die Handwerker der Burg sich dem militärischen Perfektionismus haben unterordnen müssen; ein Paar kleine Werkstatt Häuser sind sorgfältig so angebracht, daß sie die Achsen und Maßeinheiten in der Anlage berücksichtigen. Die Symmetrie durfte nicht gestört werden.

Die militärische Disziplin spiegelt sich auch in den Einzelunden in den Burgen wider. Auf Fyrkat sind es somit nicht Keramikfragmente, sondern Wetzsteine, die die dominierende Fundgruppe ausmachen. Man hat 238 Stück gefunden, viele in Verbindung mit den Schmiedewerkstätten, andere rund herum auf dem Burgplatz und in den Häusern. Sie deuten vielleicht an, daß der Wikingerkrieger einen grossen Teil seiner Dienstzeit damit verbringen mußte, seine Handwaffen blank und scharf zu halten – genauso wie die Soldaten unserer Zeit einen Teil ihres Daseins dem Gewehrputzen widmen müssen.

Die Reinhaltung von Straßen und Plätzen im Kasernengebiet ist auch heute noch ein bedeutender Bestandteil der militärischen Beschäftigungstherapie. So ist es sicherlich auch bei den Wikingern gewesen, denn anders ist wohl kaum die auffällige Fundarmut in den Burgen zu erklären. Während die Ausgrabungen von Stadthäusern aus der gleichen Zeit sozusagen stets große Mengen von kleineren Gegenständen an den Tag bringen, insbesondere Scherben von Gefäßen, Reste von Mahlzeiten und Gerätschaften, gibt es in den Wikingerburgen sehr wenig zu holen. Die Holzbelegten Straßen wurden wohl jeden Tag gefegt, und Schmutz und Abfall hat sich nicht zwischen den Häusern lagern dürfen, sondern ist abtransportiert worden.

Ihrer wahrscheinlichen Funktion nach müssen die vier Burgen als befestigte Kasernenanlagen mit Raum für erhebliche Mannschaften und große Vorräte charakterisiert werden. Es muß betont werden, daß ein großer Teil der Häuser, auf Fyrkat ungefähr die Hälfte, eher als Werkstätten und Vorratsspeicher gedient hat denn als Wohnungen. Auf Trelleborg haben sich die Wirtschaftsfunktionen besonders in den Häusern der Vorburg abgespielt, so daß die Häuser der Ringburg hauptsächlich Wohnhäuser gewesen sind.

Die Mannschaft der Burg ist in militärischer Art in kleineren Einheiten organisiert gewesen. Ein Gesetz für das Gefolge des Königs, das etwa um 1180 niedergeschrieben wurde, enthält die glaubhafte Auskunft, daß Knud der

Große (König in England 1016–1035, in Dänemark 1018–1035) sein Heer in vier Abteilungen eingeteilt hat. Die klare Aufteilung in den Wikingerburgen, wo vier Blöcke mit je vier Häusern vorhanden sind, könnte darauf hindeuten, daß die militärische Vierteilung vor Knud den Großen zurückreicht.

Die kleinste militärische Einheit in den Burgen ist die Belegschaft des einzelnen Hauses, die vielleicht zirka 50 Mann groß gewesen ist. Diese Zahl entspricht einigermaßen der Besatzung, die ein Langschiff faßte, und es ist ein naheliegender Gedanke, daß jedes Haus für die Besatzung eines Schiffes berechnet war. Daß es Seekrieger waren, die die vier Burgen bevölkerten, darüber kann kaum ein Zweifel bestehen. Im Dänemark der Wikingerzeit war die Schifffahrt hoch entwickelt, und das militärische Aufgebot war bis in das Hochmittelalter hinein mit der Flotte verknüpft. Eine eigentliche Infanterie existierte nicht.

Auf den großen Kriegszügen der Wikingerzeit stellten sich die Bauernhäuptlinge mit ihren eigenen Schiffen und eigenen Mannschaften ein. Daß die Burgen für diese Kategorie von Kriegern gebaut worden sind, wird von einigen überraschenden Beobachtungen bei den Ausgrabungen im Jahre 1976 von Großhöfen aus dem 10. Jahrhundert wahrscheinlich gemacht. Es zeigte sich nämlich, daß die Hauptgebäude dieser Höfe sowohl in Form, Größe, Bauart als Raumeinrichtung den großen Häusern der Wikingerburgen entsprechen (Abb. 11). Die Häuptlinge haben sich in den Burgen zu Hause gefühlt! Das aristokratische Milieu spiegelt sich auch in den Funden auf den Burgplätzen wider. Hier sind vielfach kostbare, importierte Specksteingefäße statt Tonwaren verwendet worden.

Die dänischen Gewässer waren unruhig in der Wikingerzeit. Die Seeräuberei florierte, und norwegische Wikinger unternahmen ständig Kriegszüge in die dänischen Küstengegenden. Es ist möglich, daß sich auch Seefahrer aus den slawischen Ländern südlich der Ostsee unangenehm bemerkbar machten, und nicht zuletzt war die Gemeinschaft im dänischen Reich nicht stärker konsolidiert, als daß Wikinger von einem Landesteil auf die Idee kommen konnten, die Dörfer in einem anderen Teil des Landes zu überfallen.

Diese verschiedenen Friedensstörer traten jedoch am Ende des 10. Jahrhunderts kaum je in so großen Scharen auf, daß dazu Grund wäre, als Wehr gegen sie große Befestigungen zu erbauen und zu unterhalten. Die Lage der Burgen zeigt denn auch ganz deutlich, daß diese nicht als Basen im defensiven Seekrieg dienen sollten. Dazu liegen sie ganz einfach zu weit vom offenen Meer entfernt. Selbst für die Feste Aggersborg, die direkt am Limfjord liegt, ist es einleuchtend, daß diese Gründung nicht vom Wunsch diktiert war, das Befahren des Fjords zu kontrollieren. Vor der Burg ist der Fjord nämlich etwa 2,5 Kilometer breit, wogegen er sich 3 Kilometer weiter östlich einengt, so daß da nur 400 Meter von einem Ufer zum anderen sind. Eine Wachtburg hätte unbestritten besser hier gelegen.

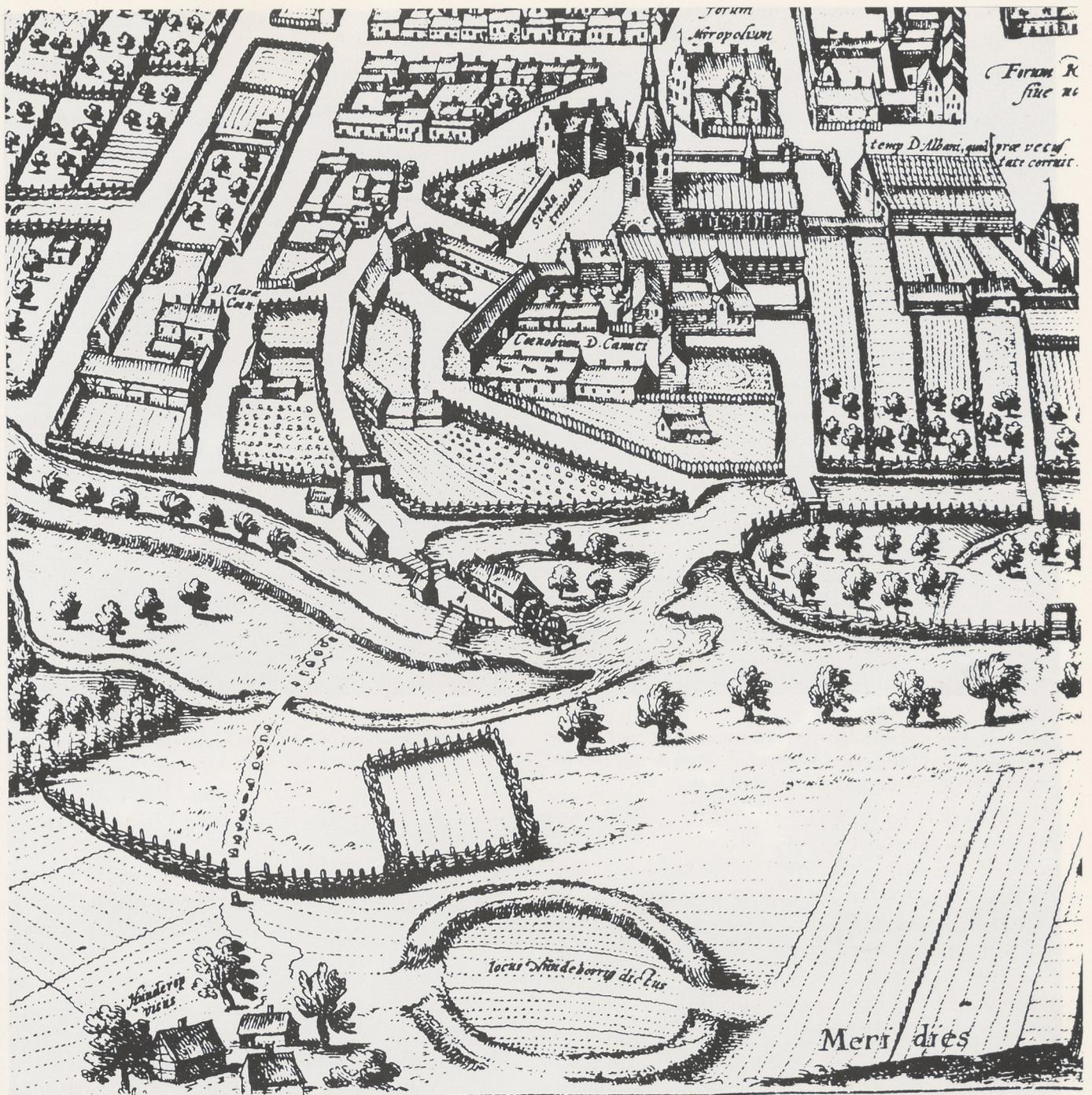


Abb. 11 Die Ringburg auf Nonnebakken in Odense ist heute ganz ausgebaut, ist aber u. a. vom Odense-Projekt in *Theatrum Urbium* 1593 (Braunius) bekannt.

Betrachtet man dagegen die Landstraßenverbindungen, so wird man bald erkennen, daß die Burgen im Verhältnis zu diesen eine strategisch hervorragende Lage haben. Aggersborg liegt an einer wichtigen Furt über den Limfjord, der den Verkehr im mittleren Jütland mit der Nordseeküste des nördlichen Jütlands verbindet, von wo aus der Seeverkehr zum südlichen Norwegen möglich war. Fyrkat liegt nahe der Stelle, wo die ostjütländische Hauptstraße das breite und sumpfige Onsild Aul überquert. Die Burg auf Nonnebakken ist angebracht in unmittelbarer Nähe

der Überführung der finischen Querstraße über die Odense Au, und Trelleborg liegt nahe der Hauptstraße, die quer durch Seeland geht.

Das Hauptziel dieser Lage könnte gewesen sein, eine hinreichende Versorgung der Burgen zu sichern, und es ist ebenfalls denkbar, daß man von den Benutzern der Straße Zoll eintreiben wollte. Aber da die Burgen mit viel Kunstfertigkeit und mit einem enormen Einsatz von Mannschaft und Material befestigt waren, muß es wichtige militärische Aspekte für diese Gründungen geben. Wer war aber der Feind? Was die jütländischen Burgen betrifft, ist wohl zu denken, daß sie das Land gegen Nachstellungen der ottonischen Kaiser – Otto II. versuchte einen Kriegszug in Jütland – schützen sollten, was aber Fünen und besonders



^  
 Abb. 12 Aggersborg ist ausgeebnet und liegt in einem bebauten Feld. Auf dem Luftfoto (Hans Stiesdal) sind die Umrisse des Walls im Feld zwischen der Kirche und dem Herrenhof Aggersborggård zu ahnen.

Abb. 13 Auf Fyrkat sind (wie auf Trelleborg) die ausgegrabenen Pfostenlöcher im Gelände markiert. Foto Olaf Olsen. v





Abb. 14 Fyrkat. Foto Hans Stiesdal.

Seeland, wo Trelleborg lag, betrifft, waren die deutschen Heere kaum eine ernste Bedrohung.

Es ist dann naheliegend, an die Aussage über König Harald Blauzahn zu denken, daß er ganz Dänemark gewann. Für dieses Werk, Dänemark zu einigen, mochte es sehr wohl nützlich sein, über Zwingburgen zu verfügen, von wo aus separatistische Tendenzen in den einzelnen Landesteilen gezügelt werden konnten. Es ist jedoch eine Frage, ob König Harald so viele und so große Burgen brauchte, um sein Land im Zaune zu halten.

Wenden wir uns König Haralds Sohn Svend Gabelbart zu, finden wir eine andere historische Situation, in welche die vier Burgen eingeordnet werden können. König Svend war sein ganzes Leben lang vor allen Dingen Krieger. Er leitete seine militärische Laufbahn damit ein, daß er einen be-

waffneten Aufruhr gegen seinen Vater anstiftete und diesen vom dänischen Thron vertrieb (ca. 985). Er unternahm danach mit wechselndem Erfolg kriegerische Züge in der Ostsee und Nordsee und fand dann die Chance seines Lebens in dem zersplitterten England König Äthelreds. In den kurzen Notizen der angelsächsischen Chronik können wir sehen, wie das Wikingerheer in den folgenden zwanzig Jahren ständig an Stärke und Schlagkraft zunahm. Die Wikingerscharen, die früher auf eigene Faust oder in zufälligen Allianzen operiert hatten, wurden nun zu einem Heer unter einer festen und zielbewußten Führung zusammengezogen. 1013 mußte das ausgepowerte England auf-

geben und den Führer des Wikingerheers, König Svend, zum König des Reichs nehmen.

Diese zwanzig Kriegsjahre gaben König Svend Einkünfte von einer Größenordnung, wie sie kein dänischer König vor ihm gekannt hatte, und der Krieg drückte der dänischen Gesellschaft, ja ganz Skandinavien sein Gepräge auf. Zu König Svend strömten Scharen von abenteuerlustigen Männern aus dem ganzen Norden, angelockt von den Gerüchten über die reiche Beute, die dem Wikingerheer auf der anderen Seite der Nordsee gewiß war. In diesen Jahren muß eine Kaste von professionellen Kriegern entstanden sein – von Häuptlingen und ihren Männern, für die der Krieg der eigentliche Lebensinhalt war. Es ist daher möglich, daß die großen Ringburgen von König Svend für diese Landsknechte gebaut worden sind. Der Silberstrom aus England kann die finanzielle Voraussetzung für den Bau der Burgen und die Unterhaltung des großen Heeres sein.

Gegen diese «englische Erklärung» der Wikingerburgen, die schon Poul Nørlund vorlegte, ist eingewendet worden, daß sie die Burgen an die äußerste Oberkante des gegebenen Datierungsrahmens legt und daß die Funde in den Burgen keine Verbindung mit England ausweisen. Die Funde sind aber, wie schon erwähnt, sehr gering an Zahl, und es ist kaum ein Zufall, daß die größte der Burgen, Aggersborg, am Limfjord lag, der das Ausfallstor gegen England war. Ich bin deshalb immer noch der Meinung, daß man den Kriegszug von König Svend für eine realistische Möglichkeit der Erklärung des Entstehens der Burgen halten muß. Aber gleichzeitig zeigt die Gründung der Burgen an zentralen Punkten im dänischen Reich, daß der König sie auch als ein Mittel benutzte, um sein immer unruhiges Heimatland im Zaume zu halten.

Die inländischen Funktionen der Burgen können doch nicht die wichtigeren gewesen sein. Es ist auffällig, daß sie plötzlich aus der Historie verschwanden, gerade als die großen Wikingerzüge aufhörten und der Alltag in Dänemark zurückkehrte. Die Burgen entstanden als ein Traum eines mächtigen Kriegsherrn von ewigem Krieg. In der dänischen Gesellschaft im 11. Jahrhundert bestand aber keine dauernde Grundlage für so mächtige militärische Anlagen.

#### Literatur:

Nørlund, Poul: Trelleborg. København 1948.

Fyrkat. En jysk vikingeborg. Olsen, Olaf und Schmidt, Holger: Borgen og bebyggelsen (I). Roesdahl, Else: Oldsagerne og gravpladsen (II). København 1977. In: Nordiske Fortidsminder, Serie B – in quarto, Bd. 3 og 4. [Mit englischer Zusammenfassung und umfassendem Literaturverzeichnis.]